



# AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG SEIT 1989

**HURRA!  
ENDLICH WAHLEN!**

Mit Stura-  
Wahlbeilage

# LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die universitären Gremienwahlen stehen an und die ganze Stadt freut sich wie Bolle. Auch in unsere kargen Redaktionsräume schwappt ein Hauch von Lebensfreude. Endlich muss der Chefredakteur den Abend, bevor das Heft in den Druck geht, nicht mehr alleine vorm zu füllenden Editorial-Weißraum sitzen und kann die Textbausteine mit seinem aktiven, motivierten und engagierten Team zusammenklöppeln. „Schreib doch mal was zu den Gründern“, ruft Leo aus dem 90er-Jahre-Drehstuhl. Gründen. Gründen. Gründen. Für 24 Euro am Tag kann man in Jena einen Schreibtisch mieten. Bei uns gibts für 23 Euro sogar noch eine versiffte Couch dazu. Nur Erfolgsgeschichten haben wir keine. Wir versprechen, auch wenn wir nicht gewählt werden können: Ganz bald wird alles besser.

Lukas stürmt in das neonlichtdurchflutete Büro: „Hast du das mit dem Hundemörder gelesen? Ist ja echt wild!“ Stille. „Aber Wahlen stehen an“, mahnt der Chefredakteur, der gern in der dritten Person von sich schreibt: „Sie sind der Urankern unserer verfassten Studierendenschaft, sie sind der Holzstiel im Kaktuseis, sie sind der leicht verbrannte Croûton im Thüringer Kloß.“ Ohne Wahlen gäbe es keinen Stura, und ohne Stura gäbe es niemanden, der den Campusmedien das Geld entziehen kann. Also ran an die Urne, ihr Freaks!

Manche meinen ja, der Stura wäre sinnlos, Kindergarten, ein illegitim gewähltes Phantomgremium und bestünde nur aus Florian Rappen. Aber dem ist nicht so. Es gibt auch noch Rappens Freunde.

Wenn ihr jetzt Bock habt, zu gründen: Wie wäre es mal mit einer Stura-Liste?

**Die Redaktion**

**IHR HABT HEIMLICH  
ZWEI PROFESSOREN AUF  
IBIZA GEFILMT, EINEN  
LEITZ-ORDNER MIT DEN  
PARADIES-PARK-PAPERS  
ODER WOLLT NUR MAL  
AUF EIN COVERFOTO?**

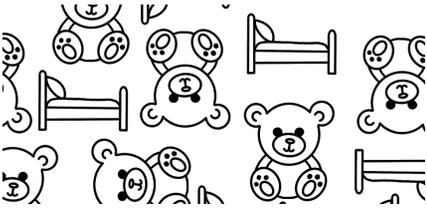
**MELDET EUCH UNTER: REDAKTION@AKRUETZEL.DE**



# INHALT

- 04 DA HABEN WIR DIE BOLOGNESE**  
Die Bologna-Reform: Vollkatastrophe oder Erfüllung feuchter Akademikerträume?
- 07 UNI MIT ANHANG**  
Wie es sich mit Nachwuchs studiert.
- 08 WAS MACHEN DIE EIGENTLICH?**  
Wie der Stura in der letzten Wahlperiode gearbeitet hat.
- 10 REVOLUTION ODER KONFORMISMUS**  
Kommentar zur Wahl-Podiumsdiskussion.
- 12 WAHLBEILAGE**  
Nicht unser Bier.
- 18 BOCK ZU GRÜNDEN?**  
Wer braucht schon Musik und Drogen, wenn er auch gründen kann?
- 20 WEGEN DER PAAR AMEISEN**  
Eine Alltagsbeobachtung.
- 21 KLASSIKER**  
Diesmal: Ukulele.
- 22 FISCHERMAN'S FRIENDS**  
Vorletzte kultige Ausgabe unserer neuen kessen Kultkolumne.
- 24 ZU VINO SAG ICH**  
Mit dem Studierendenwerk-Boss Ralf Schmidt-Röh.

## Gemütlich



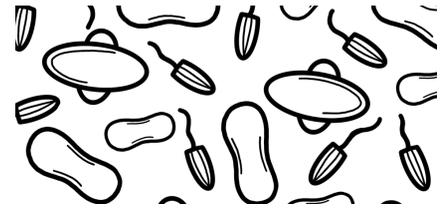
Im Rahmen eines langfristigen Projektes sollen ungenutzte Flächen in den Gebäuden der EAH umgestaltet und dadurch aufgewertet werden. Dazu gehört unter anderem auch der Raum vor dem Stura-Büro, der bisher leer stand. Dafür werden Gelder aus dem Haushalt der Studierendenschaft und der Hochschule investiert. In einer Kooperation mit der Bauhausuni in Weimar wurde für die Architekturstudiengänge ein Modul geschaffen, in dem sich die Studierenden mit der Umgestaltung ungenutzter Flächen beschäftigen, sodass beide Seiten davon profitieren. Das Projekt läuft noch, die Umgestaltung des Raumes vor dem Stura-Büro wurde aber bereits fertig geplant und soll bis zum nächsten Semester fertiggestellt werden.

## Erfolgreich



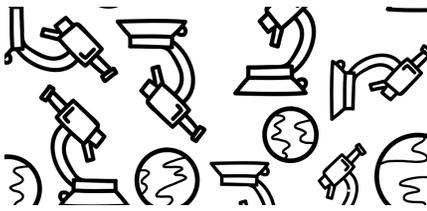
Das chinesisch-ukrainische Team, das für die Uni Jena bei der 20. Deutschsprachigen Debattiermeisterschaft antrat, hat den Wettbewerb im Bereich Deutsch als Fremdsprache gewonnen. Bei Debatten um Themen wie personenbezogene Wissenschaftsförderung oder Effekte einer Ampel-Koalition konnten sich Roman Wanusch, Jun Wang und Yang Zhu, die regelmäßig in der Jenaer Debattiergesellschaft an ihren Argumentationen feilen, gegen alle weiteren Teams durchsetzen. Bereits in den Jahren 2017, 2018 und 2020 konnten die Jenaer Teams die Meisterschaft gewinnen. Es zahlt sich also aus, dass die Mitglieder mehrmals wöchentlich üben: montags auf Englisch, dienstags auf Deutsch und mittwochs für Deutsch als Fremdsprache.

## Hygienisch



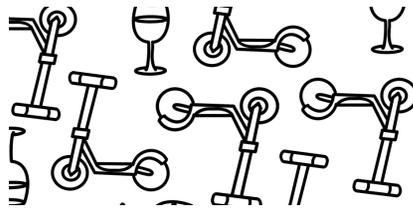
Seit kurzem werden ausgewählte Toiletten auf dem Unicampus versuchsweise mit Tampons und Binden ausgestattet, die von der Universität kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Uni Jena ist damit eine der ersten Universitäten in Deutschland, die nach schottischem Vorbild handelt und sich für die Bereitstellung kostenfreier Damenhygieneartikel einsetzt. Die Idee kam vom Studierendenrat und soll zur Entstigmatisierung der Menstruation beitragen. Für die Universität ist der Modellversuch ein weiterer Schritt zur Geschlechtergerechtigkeit, die auch im neuen Leitbild verankert wurde. Wenn es einen wertschätzenden Umgang mit den Hygieneartikeln gibt, sollen sie dauerhaft bereitgestellt werden.

## Physikalisch



Die Jenaer Innenstadt ist 2021 als historische Stätte der Physikgeschichte ausgezeichnet worden. Die European Physical Society möchte damit die Aufmerksamkeit auf die vielen historischen Gebäude und Einrichtungen im Stadtzentrum lenken, in denen zahlreiche bedeutsame physikalische Entdeckungen gemacht wurden. Dass die Innenstadt durch ihre Vergangenheit geprägt wurde, zeigt sich am ehemaligen Zeiss-Hauptwerk, das heute als moderner Unicampus fungiert, genauso wie an den kleinen Emaillegedenktafelchen, die überall verstreut über wichtige Persönlichkeiten informieren. Bei einem Spaziergang können Interessierte also an verschiedensten Stellen so einiges über die Jenaer Physikgeschichte lernen.

## Alkoholisch



Am 05. Juni wurde kurz nach Mitternacht ein E-Scooter-Fahrer angehalten und kontrolliert. Während der Kontrolle stellten die Beamten Alkoholgeruch bei dem 21-jährigen fest. Daraufhin wurde ein Atemalkoholtest durchgeführt, der einen Blutalkoholwert von 1,51 Promille ergab. Die Weiterfahrt wurde unterbunden. Ähnlich erging es zwei Männern genau eine Woche später. Auch sie wurden bei einer nächtlichen Fahrt mit E-Scootern kontrolliert und einem Alkoholtest unterzogen. Auch diese beiden wiesen zu hohe Blutalkoholwerte auf. Die Polizei weist darauf hin, dass E-Scooter Kraftfahrzeuge im Sinne des Straßenverkehrsgesetzes sind und deshalb die gleichen Alkoholgrenzwerte gelten wie beim Führen eines PKW.

### Gendarstellung zum Artikel: „Dann nehmen wir es halt von den Studierenden“ in Akrüzel Nr. 409 des Goldene Zwanziger e.V.

Anzumerken ist, dass das Ziel der Hauptwohnsitzkampagne zu keinem Zeitpunkt war, viele Likes oder Follower zu generieren. Die Social-Media-Kanäle dienten im letzten Jahr nur als unterstützende Maßnahme, um zusätzliche Aufmerksamkeit und Aufrufe der Hauptwohnsitz-Webseite zu erlangen. Und dass dies gut gelungen ist, zeigen die (unter anderem auf der Pressekonferenz im Dezember 2020) veröffentlichten Zahlen. Der Erfolgsindikator der Kampagne misst sich letztendlich daran, wie viele Personen ihren Hauptwohnsitz angemeldet haben. Im Kampagnenzeitraum des letzten Jahres waren dies 1.656 Personen. Das ist, trotz der vielen pandemiebedingten Einschränkungen, wie beispielsweise der weggefallenen dreiwöchigen Campus-Promotion, der fehlenden Plakate und Hauptwohnsitzparty sowie des deutlich reduzierten Budgetumfangs im Vergleich zu den vorherigen Jahren, sehr gelungen. Um eine Entwicklungsbilanz der Kampagne ziehen zu können, sollten ebenfalls die Zahl der rückläufigen Einwohnerentwicklung der Stadt, aber auch die besonderen Umstände des letzten Jahres, wie zum Beispiel das durchgeführte Online-Semester und die fehlenden internationalen Studierenden berücksichtigt werden.

Julia Kefler

# DA HABEN WIR DIE BOLOGNESE

*Der Bologna-Prozess erntet seit über 20 Jahren  
Gezete und Kritik. War die Hochschul-Reform der  
Untergang des akademischen Abendlandes?*

**D**ie italienische Universitätsstadt Bologna kann Pasta. Die Lasagne kommt von hier. Ebenso die Tortellini, Tagliatelle und natürlich die Bolognese-Soße. Aber kann Bologna auch Uni?

Bologna ist komplex. Zum besseren Verständnis kämpfen sich in diesem Text zwei Studierende durch den akademischen Reform-Dschungel: Birgit studierte noch in der Prä-Bologna-Ära den Magister, Andi in der Bologna-Epoche Bachelor und Master.

Wir schreiben das Jahr 1988. Die Universität Bologna feiert ihren 900. Geburtstag. Zur Party kommen fast 400 Universitätspräsident:innen aus aller Welt und unterschreiben die Magna Charta Universitatum, welche die Freiheit und Einheit von Lehre und Forschung betont. Diese Charta sollte zu einem Ausgangspunkt für den Bologna-Prozess werden. 11 Jahre später: diesmal ohne Party, dafür mit 29 europäischen Bildungsminister:innen. Sie unterzeichnen in der Aula Magna der ältesten Universität Europas eine gemeinsame Erklärung zum europäischen Hochschulraum: Die Bologna-Reform war geboren.

Doch: Was sollte das überhaupt? Zuerst einmal bedeutete es die europaweite Harmonisierung der akademischen Ausbildung. Im Zuge der Reform wurden die Magister- und Diplom-Studiengänge abgeschafft und das Bachelor- und Master-System eingeführt, nach dem heute gut 75 Prozent der Studierenden ausgebildet werden. Lediglich medizinische und rechtswissenschaftliche Studiengänge wurden bis heute nicht reformiert und bilden die Studierenden außerhalb des Systems aus. Das Jenaer Modell der Lehrer:innenbildung ist auch auf die Reform zurückzuführen. Es wurde modular gestaltet, führt aber noch heute zum Staatsexamen - ein Sonderfall in der Studienorganisation.

Zur Party  
kommen fast 400  
Unipräsident:innen  
aus aller Welt.

Durch die internationale Vergleichbarkeit der Studienleistungen sollte der Bologna-Prozess einen einheitlichen europäischen Hochschulraum schaffen und so die internationale Mobilität für Studis

wie Andi erhöhen. In der Praxis ist jedoch nicht jeder Glanz gleich Gold und so diskutieren zahlreiche Akteure auch 20 Jahre nach dem folgenreichen Treffen der Bildungsminister:innen, wie sehr dieses Ziel erreicht wurde oder eben nicht.

Die Reform brachte den Studierenden zunächst eines: Unsicherheit. Das Internationale Büro freute sich jedenfalls über zahlreiche Anfragen. Thomas Klose, stellvertretender Leiter der zentralen Studienberatung, bestätigt auch, dass durch die Reform Auslandsaufenthalte zunächst zurückgegangen sind - eine kontraproduktive Entwicklung. Ein Problem sei das Zeitempfinden: Andi beschäftigt, wie er seinen Auslandsaufenthalt mit den neuen Regelstudienzeiten von sechs (Bachelor) oder vier (Master) statt neun Semestern vereinbaren kann. Die Einteilung in Bachelor und Master bedeutet eine gefühlte Kürzung der verfügbaren Zeit, was Auslandsaufenthalte schwieriger planbar macht. Birgit musste mit diesem Problem nicht kämpfen. Für sie bot sich ein Auslandsaufenthalt meist nach der Zwischenprüfung an, da zu diesem Zeitpunkt noch genügend Zeit für die Abschlussprüfung blieb.

### Es war nicht alles schlecht

Wie war sie denn, diese sagenumwobene Zeit vor Bologna? Nun, vor allem anders. Technisch ausgerichtete Studiengänge schlossen mit einem Diplom ab, während Studierende in den Geisteswissenschaften einen Magister erwarben. Sie wählten hierfür ein Hauptfach und zwei Nebenfächer. Birgit genoss ihr Studium noch an einem Stück. Trotz einer Zwischenprüfung nach dem Grundstudium erlangte sie ihren ersten Hochschulabschluss also erst nach üblicherweise neun Semestern mit einer gewaltigen Abschlussprüfung.

Während des Studiums musste Birgit fünf Leistungsnachweise erbringen, das konnten Hausarbeiten oder Referate während eines Seminars sein. Außerdem musste sie Teilnahmescheine erwerben, um zu verdeutlichen, dass sie sich mit dem Stoff während des Studiums auseinandergesetzt hatte. Thomas Klose von der Studienberatung erinnert sich: „Der Stundenplan war immer ein großes Problem. Es gab keine Musterstudienpläne und das System war insgesamt schwer zu verstehen. Im September und Oktober standen die Leute bei uns Schlange.“

Die Note setzte sich damals - im Gegensatz zum modularen System heute - nicht aus mehreren Leistungen zusammen. Am

Ende des Studiums stand eine Magisterprüfung, die die Note des Studienabschlusses bestimmte. Vorteilhaft war, dass Birgit mehr Zeit hatte, in das System hineinzuwachsen. Jedoch wurde dieser Punkt auch viel kritisiert, da es einen hohen punktuellen Druck ausübte. Die zweite Seite der Medaille war aber, dass Birgit im Magister höchstens vier Prüfungen pro Semester ablegte - ein Pensum, das Andi auch mal in einer Woche erbringen muss.

„Das System war  
insgesamt schwer zu  
verstehen.“

Das Leistungspunktesystem ECTS startete an der FSU im Jahr 2005. Das European Credit Transfer and Accumulation System erleichtert für Andi die Vergleichbarkeit seiner Studienleistungen. Er leistet seitdem im Normalfall 30 Leistungspunkte pro Semester, wobei Andi für jeden Leistungspunkt - zumindest theoretisch - 30 Arbeitsstunden ackern muss. Eine zentrale Umstellung für die FSU bedeutete auch, dass seit Bologna die Studiengänge extern begutachtet werden - Stichwort Qualitätsmanagement. Zuletzt hatte die Bologna-Erklärung das Ziel gesetzt, die Mobilität von Studis wie Andi zu verbessern.

Die FSU begann im Jahr 2005 - gestaffelt nach Fakultäten - mit der Modularisierung der Studiengänge. Im Jahr 2010 wurden die letzten Studiengänge akkreditiert und die Umstellung damit abgeschlossen.

### Keiner weiß mehr, wie es vorher war

Andis Generation hat keinen Plan, wie das Studium vor Bologna war. Torsten Oppeland hingegen lehrt seit 1993 an der FSU. Bei allen Umwälzungen durch die „Bologna-Revolution“, wie manche die Reform auch präntiös betiteln, bemerkt der Direktor des Instituts für Politikwissenschaft jedoch kaum Auswirkungen auf seinen Arbeitsalltag als Dozent. „Der wichtigste Unterschied ist vielleicht der höhere Grad an Standardisierung.“ Andi benötigt heute die Chance, Prüfungen in späteren Semestern nachzuholen. Negativ bewertet der Professor vor allem den wachsenden Prüfungsdruck durch mehr Modulklausuren pro Semester. „Asche auf unsere Häupter

– das hat auch etwas damit zu tun, dass es Lehrenden schwerfällt, die Prüfung im eigenen Bereich für weniger wichtig oder gar verzichtbar zu halten und abzuschaffen“, so Oppelland.

Der erste berufsqualifizierende Hochschulabschluss – auch Bachelor genannt – bietet viel Licht und Schatten. Wenn die Anglistik-Studentin erst im sechsten Semester ihre Abneigung für Sprachen feststellt, kann sie bis zum ersten Abschluss noch die Zähne zusammenbeißen und im Master zur Bioinformatik wechseln. Für den Psychologie-Studenten bedeutet das Bachelor-Studium indessen einen erbarmungslosen Notenkampf um einen Master-Platz.

### Lehre am Limit?

Aber welches System ist nun besser? Wie so oft sind die Änderungen durch Bologna eine Frage der Perspektive. Die Reform hat das Studium zumindest transparenter gemacht. Die Lernziele der Module sind nun ebenso klar wie die Inhalte und öffentlich einsehbar. Im Rahmen der Qualitätssicherung hat Andi zudem an Einfluss gewonnen und kann sich mit seinen Kommiliton:innen aktiv an der Evaluation und Verbesserung seines Studiengangs beteiligen. „Die Umstellung auf Bachelor und Master war anstrengend und wie alle Universitäten stöhnen auch wir über die Anforderungen für die Systemakkreditierung“, so Walter Rosenthal, Präsident der FSU. Doch bringt die detailliertere Ordnung der Studiengänge für die Geschichtsstudentin mehr Orientierung oder mehr Knebelung? Was für den Germanisten die helfenden Leitplanken auf dem Weg zum Abschluss sind, mögen für die Soziologin der modularisierte Käfig des eigenen Studienfachs sein. Präsident Rosenthal bestätigt: „Die Bologna-Reform

erschwert eine studienfachübergreifende Orientierung – den berühmten Blick über den Tellerrand.“

Während Andi schon im ersten Semester Höchstleistungen erbringen muss, konnte Birgit noch mit langen Nächten und einigen Sterni im Para ins Studium reinwachsen.

Kritiker:innen monieren mit Bologna den Abschied vom Bildungsideal Wilhelm von Humboldts, in dem die ganzheitliche Ausbildung und die Idee der Einheit von Forschung und Lehre im Vordergrund stehen. Der Bologna-Prozess zielte hingegen darauf ab, möglichst schnell die „Arbeitsmarkteignung“ von Andi herzustellen. Die geistige Entwicklung junger Menschen wird damit von einem normativen Wert zur kapitalistischen Ware.

Der gewachsene Prüfungsdruck ist eine Konsequenz von Bologna: Alle Noten zählen. Während Andi schon im ersten Semester Höchstleistungen erbringen muss, konnte Birgit noch mit langen Nächten und einigen Sterni im Para ins Studium reinwachsen. Bevorzugt Andi seinen permanenten subtilen Leistungsdruck mit mehreren Bugwellen über das gesamte Bologna-Studium hinweg? Oder hätte er

lieber wie Birgit langes ruhiges Fahrwasser mit einem Tsunami und monatelanger sozialer Schreibtisch-Isolation am Ende des Magister-Studiums?

Ist Bologna nun geglückt oder gescheitert? Thomas Klose von der Studienberatung möchte sich nicht festlegen: „Mit Bologna gab es Träume, die sich erfüllt haben, und solche, die sich nicht erfüllt haben.“ Er empfiehlt, die Prä-Bologna-Ära auch weiterhin kritisch zu betrachten: „Es war nicht das gelobte Land.“ Zwar sei unklar, was denn nun der angestrebte gemeinsame europäische Hochschulraum sei. Gleichzeitig ist der Wechsel des Studiengangs - national wie international - ohne Zweifel einfacher geworden.

FSU-Präsident Walter Rosenthal relativiert die Kritik an Bologna ebenso: „Die Abschlüsse der deutschen Universitäten haben noch immer den gleichen hohen Stellenwert – im Inland wie im Ausland. Stattdessen hat Bologna wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Hochschulsysteme in Europa gegeben und der Internationalisierung neue Möglichkeiten eröffnet.“

Um Bologna wird viel Drama gemacht. Rosenthal hält davon nichts: „Der Untergang des Abendlandes, der mit der Überführung der Diplome in das angelsächsische Bachelor/Master-System ausgerufen wurde, hat nicht stattgefunden.“ Die Erfolge sind da, doch bleiben auch Probleme. Andi wird das Ende des Bologna-Prozesses während seines Studiums vermutlich nicht mehr erleben. Auch über 20 Jahre nach dem Treffen in der Stadt der Lasagne tut der Prozess, was ein Prozess eben tut: Er verändert. Der FSU-Präsident bestätigt: „Wir sind noch mittendrin.“

**Lukas Hillmann und  
Leonard Fischer**

Anzeige



**DRUCK UND BINDUNG DEINER ABSCHLUSSARBEIT  
AUCH IN CORONAZEITEN IN SICHEREN HÄNDEN.**

**dieUNiKATE - Medien | Services®**  
AGENTUR - DRUCKEREI - VERLAG

**Vereinbare einen Termin!**  
**MO-FR:** 8:30 - 18:30 Uhr  
**Buchung:** [termin.dieunikate.com](http://termin.dieunikate.com)  
 +49 (0)3641 20 76 912  
**Ort:** Hinter der Kirche 2 | 07743 Jena

**DEIN TERMIN**  
  
 100% für DICH



*Überforderung kennen wir vermutlich alle. Doch wie ist es, wenn im eigenen noch ein anderes kleines Leben unterzubringen ist? Zwei Studierende mit Kind erzählen davon.*

Es ist zehn Uhr morgens und während sich typische Studierende gerade aus den Laken schälen, toben und rollen ein paar Hosenscheißer schon munter über den Spielplatz. Die dazugehörigen Eigentümer wirken teilweise etwas weniger energiegeladener. Charlotte Fuchs hingegen kommt mir lächelnd mit einem Bündel am Oberkörper entgegen. Von selbigem ist – oh Wunder! – während des ganzen Gesprächs nicht ein Mucks zu hören.

Charlotte, 28, ist nicht nur zweifache Mutter und studiert, sondern war 2017/18 auch Chefredakteurin des Akrützel. Die frohe Botschaft, schwanger zu sein, überbrachte sie der Redaktion, passend zur Ausgabe 377 mit dem Titelthema: „Projekt Baby“. Anfangs, erzählt sie, sei sie unsicher gewesen, ob ein Studium mit Kind zu schaffen sei. Trotzdem nahm Charlotte das Abenteuer Familie und ihre Studien (ja, richtig, sie studiert zwei Studiengänge parallel) einfach in Angriff. Das habe echt gut geklappt. Natürlich fehle mit zwei Rabauken manchmal die Ruhe zum Lernen. „Man muss die Zeit, die man hat, aktiv nutzen“, sagt Charlotte.

So geht es auch Hannah, 26, die mit ihren zwei Sprösslingen in Erfurt wohnt und schon im Master studiert. Gerade lerne sie hauptsächlich abends. Während des

Gesprächs passt ihre Schwester auf das Nesthäkchen, die eineinhalbjährige Rachel, auf. Ihre Familie stütze und federe so einiges ab. Kinder im Studium zu bekommen, sei eine bewusste Entscheidung gewesen. „Ich wusste schon, was auf mich zukommt.“ Mittlerweile streitet sie sich manchmal sogar mit ihrem Partner, wer die Kleinen zum Mittagsschlaf betten dürfe.

### Wie finanziert sich so ein Familienunternehmen?

Weniger glatt lief die Finanzierung des Baby-Projekts: Nach der Geburt von Hannahs älterem Sohns beantragte sie ALG 2 und musste bis vors Sozialgericht ziehen, um ihr Recht geltend zu machen. Oftmals habe man in den entsprechenden Ämtern selbst nicht gewusst, wie ihr Fall nun zu behandeln sei: „Wenn man Student ist, ist die Sozialhilfe nicht wirklich auf einen zugeschnitten.“ Dass die Finanzierung eines Studiums mit Nachwuchs schwierig werden könnte, wussten sie und ihr Freund schon vorher. Dafür ist sie zeitlich flexibler als Vollzeit-Berufstätige, findet Hannah.

Während viele Studierende schon mit der Organisation ihres eigenen Lebens manchmal überfordert sind, scheinen sowohl Charlotte als auch Hannah ihren ganzen Trupp irgendwie zu wuppen und trotzdem noch gute Laune zu haben. Auf die enorme Verantwortung angesprochen, die so ein Kind mit sich bringt, reagieren beide mit Pragmatismus: „Man wächst rein“, meint Charlotte, und Hannah stört auch eine chaotische Wohnung nicht, wenn sie dafür einen lustigen Tag mit ihrem Rudel hatte. So wie selbst der

leistungsstärkste Rechner mal heiß läuft, berichtet auch Charlotte von Momenten, in denen sie eigentlich mal gar nichts mehr machen wolle.

In Momenten, in denen „typische“ Studierende sich vielleicht hinlegen oder auf ein Bier mit Freunden treffen würden, muss eben noch ein Vier-Mann-Haushalt versorgt, bekocht und organisiert werden. Charlottes Freundeskreis hat inzwischen jedoch auch größtenteils Nachwuchs und so treffen sie sich dann eben mit den Kindern, zum Beispiel zu Spieleabenden daheim bei Charlotte und ihrem Mann. Die Mütter, die Hannah in ihren Mutter-Kind-Kursen kennenlernte, waren meist älter als sie und studierten auch nicht. Da habe es nicht so viele Berührungspunkte gegeben. Vom typischen Studierendenleben mit Freiheit, und Spontaneität verabschiedete Hannah sich sehenden Auges. Dass sie das zumindest vor der Schwangerschaft mal ein paar Jahre lang hatte, war für Charlotte wichtig. Das würde ihr ansonsten heute fehlen.

Denkt man an Studierende mit Kind, fällt einem vielleicht ein quengelndes Balg in einem Vorlesungssaal ein, das bei hochkonzentrierten Studierenden wahlweise ein „Ooooh, süß“ oder genervte Blicke auslöst. Als Lotte die kleine Alva mit in die Uni nahm, reagierten ihre Dozierenden hingegen verständnisvoll. Vielleicht ist so ein Studium mit Kind doch viel weniger kompliziert, als man es sich als ungebundener, in den Tag lebender Millennial so vorstellt. Für Hannah, deren Tochter ich manchmal im Hintergrund quieken höre, ist es eine Frage der Perspektive: „Wenn man Kinder will, dann passt es auch.“

# WAS MACHEN DIE EIGENTLICH?

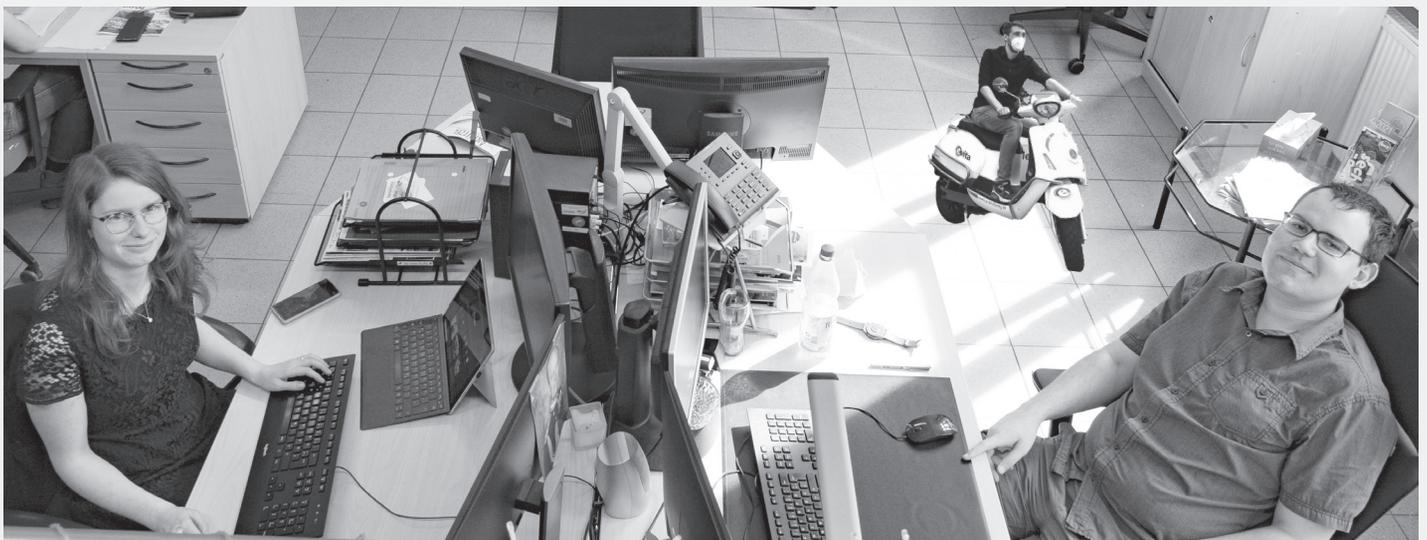
*Bis zum 23. Juni haben alle Studierenden die Möglichkeit, ihre Vertreter für Stura und Senat zu bestimmen. Wir fassen kurz zusammen, was die Aufgaben der verschiedenen Stura-Institutionen sind und kommentieren, wie sie diese in der letzten Wahlperiode erfüllt haben.*



Foto: Tim Große

**Der STUDIERENDENRAT (Stura)** ist das zentrale Gremium, das die Studierendenschaft vertritt und einmal im Jahr neu gewählt wird. Er tagt mindestens alle zwei Wochen und hat aktuell 35 gewählte Mitglieder aus allen Fakultäten. Zu den Aufgaben gehören Satzungs- und Ordnungsänderungen, Finanzanträge, inhaltliche Positionierungen und Wahlen von Delegierten (zum Beispiel für den Corona-Krisenstab der Uni) und Angestellten (zum Beispiel für die Chefredaktion des Akrützel). Im letzten akademischen Jahr betrug die Anwesenheit der Mitglieder an Stura-Sitzungen circa 75 %. Nach den vergangenen Wahlen existierte eine links-grüne Mehrheit. Ob diese nach den kommenden Wahlen erhalten bleibt, ist fraglich, da die Grüne Hochschulgruppe überhaupt keine Kandidierenden aufgestellt hat und die Emanzipatorische Linke Liste (Elli) nur noch an zwei Fakultäten antritt. Beide Listen begründen dies unter anderem mit einem unkollegialen Umgang der Alteingesessenen mit Neumitgliedern und fehlender Kapazitäten durch die Corona-Situation. Die Liste mit den meisten Kandidierenden dieses Jahr ist der Ring Christlich demokratischer Studenten (RCDS).

**Der STURA-VORSTAND** wird vom Gremium gewählt, um Verwaltungsaufgaben zu übernehmen. Er besteht aus drei Personen, die in ihrer Funktion unpolitisch sein sollten und eine Aufwandsentschädigung von 200 Euro pro Monat erhalten. Sie sind unter anderem dafür verantwortlich, die Stura-Sitzungen zu leiten und Materialien im Vorhinein zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand hat seit Herbst 2020 bereits 73 mal getagt. Da viele der Sitzungen nur eine Entscheidung bestätigen, sind sie häufiger auch sehr kurz (bis zu unter eine Minute), im Durchschnitt hat eine Vorstandssitzung im letzten Jahr 8 Minuten und 30 Sekunden gedauert. Das Ehrenamt ist zeit- und arbeitsintensiv, weshalb in der vergangenen Wahlperiode gleich zwei Vorstandsmitglieder nach kurzer Zeit zurückgetreten sind. Der aktuelle Vorstand ist unpolitischer als die vorherigen, was sich auch darin zeigt, dass kaum Pressemitteilungen herausgegeben werden und die Außenwahrnehmung auf interne Probleme beschränkt bleibt.



Die Vorstandsmitglieder Jil Diercks und Jan Böhmer bei ihrer Arbeit im Stura-Büro. Jens Lagemann war beim Fototermin leider unterwegs.  
Fotos: Tim Große



Der aktuelle HHV Sebastian Wenig im  
Finanzbüro.  
Foto: Tim Große

Als **HAUSHALTSVERANTWORTLICHER (HHV)** ist man beim Stura angestellt und Ansprechpartner für das Gremium, aber auch für die Fachschaftsräte, die FSR-Kom und Projekte, wie die Campusmedien. Der aktuelle HHV hat die Stelle bereits seit mehr als fünf Jahren inne, die Einarbeitung neuer Personen ist äußerst kompliziert. Die Stelle erfordert umfangreiches Wissen über Finanzordnungen und Steuerrecht, weshalb es in der Vergangenheit immer wieder gerichtliche Verfahren gab. Auch der Landesrechnungshof stellte erhebliche Mängel in der Haushaltsführung fest. Der aktuelle Haushalt umfasst einen Etat von mehr als 400.000 Euro und setzt sich aus dem Stura-Anteil des Semesterbeitrags von derzeit 11 Euro zusammen.

**Die REFERATE existieren** für einzelne Themenbereiche, wobei laut der Stura-Webseite sechs von 16 Referaten unbesetzt sind. Derzeit existieren folgende Referate: interkultureller Austausch (unbesetzt), Gleichstellungsreferat, Referat gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Hochschulpolitik (unbesetzt), Inneres (unbesetzt), Informationstechnologie (unbesetzt), Kulturreferat, Lehrämter, Menschenrechte, Öffentlichkeitsarbeit, Promotionsstudierende (unbesetzt), Queer-Paradies, Soziales, Sportreferat, studierende Eltern (unbesetzt) und Umweltreferat.

Coronabedingt blieb die Außenwahrnehmung der Referatsarbeit im vergangenen Jahr gering. Das Öffentlichkeitsreferat hat mittlerweile Instagram entdeckt und konnte dort innerhalb kürzester Zeit respektable 1100 Follower gewinnen. Diese PR-Arbeit scheint aber zu Lasten traditioneller Aufgaben, wie der Kommunikation mit Medien und der Herausgabe von Pressemitteilungen zu gehen. In den lokalen und regionalen Medien blieb die Stura-Arbeit weitgehend unter dem Wahrnehmungshorizont. Das Gleichstellungsreferat stach zuletzt mit seinem Einsatz für kostenlose Menstruationsprodukte auf Unitoiletten durch, und das Queer-Paradies unterstützt immer wieder queere Veranstaltungen in ganz Thüringen, oft auch nur mit seinem Logo. Einige Referate sind zwar aktiv, teilen ihre Arbeit aber nicht auf der Website oder im Tätigkeitsbericht mit.

**ARBEITSGRUPPEN sind einzelnen** Referaten untergeordnet und beschäftigen sich mit einem konkreten Thema. Zurzeit gibt es drei: AG Haushalt, AG Haus auf der Mauer und AG Semesterticket. Die AG Haushalt beschäftigt sich logischerweise jedes Jahr, in Absprache mit dem Haushaltsverantwortlichen, damit, den nächsten Haushalt vorzubereiten. Die AG Semesterticket besticht durch ihre häufige Aktivität, wenn zum Beispiel das Semesterticket neu verhandelt werden muss, was fast jedes Jahr der Fall ist.

**Die FACHSCHAFTSRÄTE (FSRe)** sind Vertretungen für Studierende eines oder mehrerer zusammenhängender Fachbereiche gegenüber der Fakultät, Hochschule und dem Stura. Sie haben 3 bis 13 Sitze, jedoch sind diese nicht immer ausgefüllt, wenn zum Beispiel nicht genügend Personen aufgestellt werden oder einige zurücktreten. Das kann sogar dazu führen, dass gar kein FSR Zustand kommt. Gleich vier Fachschaften können diesen Sommer keinen FSR wählen. Die Fachschaftsräte sind in Thüringen nicht gesetzlich vorgeschrieben, sondern über die Stura-Satzung legitimiert und haben auch eigene Geldmittel. Am bekanntesten sind sie wahrscheinlich dafür, dass sie die Ersti-Tage und Fachschaftspartys veranstalten; ihr Engagement geht zumeist aber darüber hinaus.



Der Sprecher der FSR Kom, Samuel  
Ritzkowski im Gruppenarbeitsraum.  
Foto: Tim Große

**Die FSR-KOM, stand** ursprünglich kurz für Fachschaftsräte-Kommunikation, ist die Versammlung aller Fachschaftsräte der Universität. Dabei hat jeder FSR eine Stimme, die durch eines oder mehrere Fachschaftsmitglieder wahrgenommen wird. Die Entsandten treffen sich während der Vorlesungszeit einmal im Monat, um sich untereinander auszutauschen, aktuelle Probleme zu besprechen und gemeinsame Projekte zu planen. Die FSR-Kom verfügt auch über eigene Mittel und kann daraus zum Beispiel Materialien kaufen, die für FSR Veranstaltungen ausgeliehen werden können. Darunter unter anderem 19 Glühweinkocher, zwei Drohnen und eine (defekte) Hüpfburg. Die Kom verfügt jährlich über einen Mitteltopf von etwa 20.000 Euro.

**Ariane Vosseler und Tim Große**

# REVOLUTION ODER KONFORMISMUS?

*Verwaltungsorgan oder politisches Gremium - Eine Podiumsdiskussion zur Stura-Wahl zeigt, wie stark das oberste studentische Gremium in Jena gespalten ist.*

**Hurra, endlich wieder** Wahlen! Ein ganzes Jahr mussten wir warten. Ein ganzes Jahr ohne spannende Uniwahlkämpfe. Ein ganzes Jahr ohne Wahlaufforderungsmails, die man nur zur Kenntnis nimmt, um sich zwei Wochen später darüber zu wundern, dass sich auch dieses Jahr der Wahlzettel nicht von allein ausgefüllt hat und die Wahlbeteiligung wieder unter 25% liegt. Zum Auftakt der diesjährigen Wahlen wurde eine Podiumsdiskussion mit mehreren Kandidierenden verschiedener Listen veranstaltet. Wer diese nutzen wollte, um sich das erste Mal mit Themen und der Zusammensetzung des Sturas zu beschäftigen, hat sich wahrscheinlich gefühlt, als würde er das Finale einer Serie schauen, ohne die ersten Staffeln verfolgt zu haben.

## **Jungunternehmergeist trifft auf linksemanzipatorische Minirevolution**

Am Donnerstagabend trafen sich sieben Kandidaten, sogar eine Kandidatin und ca. 30 weitere Menschen, die zunächst schienen, als seien sie unabhängige Zuschauer:innen. Neben der *Emanzipatorischen Linken Liste* (Ellis) und dem *Ring Christlich Demokratischer Studenten* (RCDS), den zwei größten Listen, waren auch *Volt*, die *Liste 42*, *Aktiv, Engagiert & Motiviert* (AEM) und der *Rote Campus* vertreten. Das erste Thema: Digitalisierung und Uni nach Corona. Nachdem alle verkündeten, dass man niemanden während und nach der Coronakrise vergessen dürfe und ausgerechnet man selbst diese Weitsicht hätte, kam es zur ersten Kontroverse: Wie soll sich der Stura zum Unipräsidium verhalten? Konsequenz und aufmüpfig, für die Interessen der Studierenden oder kompromissuchend an

einer gemeinsamen, realpolitischen Lösung interessiert? Der Jungunternehmergeist des RCDS traf auf die linksemanzipatorische Minirevolution der Ellis. Es war nicht völlig klar, wieso ausgerechnet bei dem Thema „digitale Uni“ nur dieser eine Streitpunkt identifizierbar war. Man wurde jedoch das Gefühl nicht los, dass dieser Konflikt historisch gewachsen und deshalb ohne Vorwissen nicht zu verstehen ist.

Das zweite Thema des Abends war ähnlich emotional aufgeladen. Es wurden Serviceleistungen des Sturas diskutiert. Auch hier gab es einen breiten Konsens darüber, dass der Stura nahbar und für die Studierenden da sein müsse. Doch wieder gab es einen Streitpunkt: Während der RCDS und die Liste AEM das Geld für eine unabhängige Rechtsberatung für Studierende nicht aufwenden wollten, waren die Ellis davon überzeugt, dass diese für eine autonome Studierendenschaft notwendig sei. Und wieder kommt es zu dem selben Konflikt zwischen aufmüpfigem Stura als politisches Gegengewicht zu den restlichen Uniorganen oder dem Stura als Verwaltungsorgan in Zusammenarbeit mit der gesamten Universität. Aber diesmal wird die historische Komponente klarer: Es gab bereits eine unabhängige vom Stura finanzierte Rechtsberatung, die aber im letzten Jahr aufgrund von Haftungs- und Finanzierungsproblemen eingestellt wurde. Im Laufe der Zeit wurde selbst denjenigen, die in den letzten Jahren keine Stura-Sitzungen verfolgt haben, klar: Es geht hier nicht um Inhalte, sondern um Konfliktaufarbeitung. Innerhalb des Sturas gibt es emotional aufgeladene Unstimmigkeiten darüber, was der Stura sein sollte. Unstimmigkeiten, die inhaltliche Diskussionen unmöglich machen.

## **Streit über die Rolle des Sturas zulassen**

Dieser Konflikt gipfelte gegen Ende der Podiumsdiskussion darin, dass die Zuschauer:innen Fragen stellen konnten. Eigentlich würde man denken, dass gerade darin eine Möglichkeit läge, jenseits von Grabenkämpfen über Inhalte

zu sprechen. Es stellte sich aber heraus, dass die meisten Fragenden nicht so unabhängig waren wie zunächst angenommen. Es wurden Fragen gestellt, die darauf abzielten, Kandidierende aufgrund von Handlungen in der Vergangenheit zu disqualifizieren. Fehlende Anwesenheit bei Stura-Sitzungen, unpassender Umgangston während der Sitzungen oder unfaire Verteilung von Redeanteilen sind nur einige Beispiele von Vorwürfen, die man sich jenseits von inhaltlicher Diskussion um die Ohren schmiss.

Dieser Konflikt lässt sich zusammenfassen. Es gibt zwischen den verschiedenen Seiten des Sturas keinen Konsens mehr, innerhalb dessen man über Inhalte sprechen könnte. Jeder Versuch, sich über konkrete Ziele oder Pläne auszutauschen, führt zu einer Grundsatzdebatte. Solche Diskussionen über Herangehensweisen sind wichtig, aber man sollte sich ihrer bewusst sein. Ob der Stura nur ein Verwaltungsorgan oder ein politisches Gremium ist, geht der Diskussion nicht voraus, sondern muss innerhalb des politischen Streits getroffen werden. Die jetzigen Stura-Anwärter:innen scheinen aber diesen Schritt überspringen zu wollen. Anstatt sich explizit mit der Rolle des Sturas zu beschäftigen, wird sie der Debatte vorausgesetzt. Jedem, der nicht die eigene Vorstellung des Sturas vertritt, wird somit die Legitimation abgesprochen, überhaupt an der politischen Diskussion teilzunehmen. Wenn die andere Seite keine Legitimation hat, gibt es auch nichts mehr, worüber man mit ihr diskutieren könnte und der politische Konflikt wird zu einem emotionalen Streit. Der Stura sollte sich seiner unbestimmten Rolle bewusstwerden und lernen, über sie zu reflektieren.

**Johannes Vogt**



# STURA-BINGO

Wir haben euch die besten Phrasen aus den vergangenen Sitzungen zusammengetragen. Schaut selbst vorbei, wenn ihr die Nerven habt: Zweiwöchentlich dienstags 18:15 Uhr.



„Ich habe ehrlich gesagt keinerlei Ahnung. Ich habe mich mit dem Thema nicht auseinandergesetzt.“	„Wir verschwenden hier sinnlos Zeit!“	„Ich mahne, die Datenschutzbestimmungen einzuhalten!“
„Das ist, mit Verlaub, der dümmste Antrag aller Zeiten“	„Hört man mich?“	„Bitte nicht in den Chat schreiben!“
„Die Lösung ist offensichtlich, ich versteh die Diskussion nicht!“	„Ich hab ja auch mal vier Semester Jura studiert...“	„Ich weiß nicht, worüber wir abstimmen.“
„Wurdest du gerade überfahren?“	„Jetzt wieder zur sachlichen Sache“	„Dann würde ich an der Stelle eine Gegenrede einlegen.“
„Wer ist jetzt dafür, dass wir die Abstimmung abbrechen und zurück in die Debatte springen?“	„Dann kommen wir zur Abstimmung über die Abstimmung zum Änderungsantrag“	„Ich geh jetzt, ich kann nicht mehr, ich hab Kopfschmerzen.“
„Bitte nur MdStura abstimmen!“	„Ich beantrage die Feststellung der Beschlussfähigkeit.“	„Ich finde das traurig!“

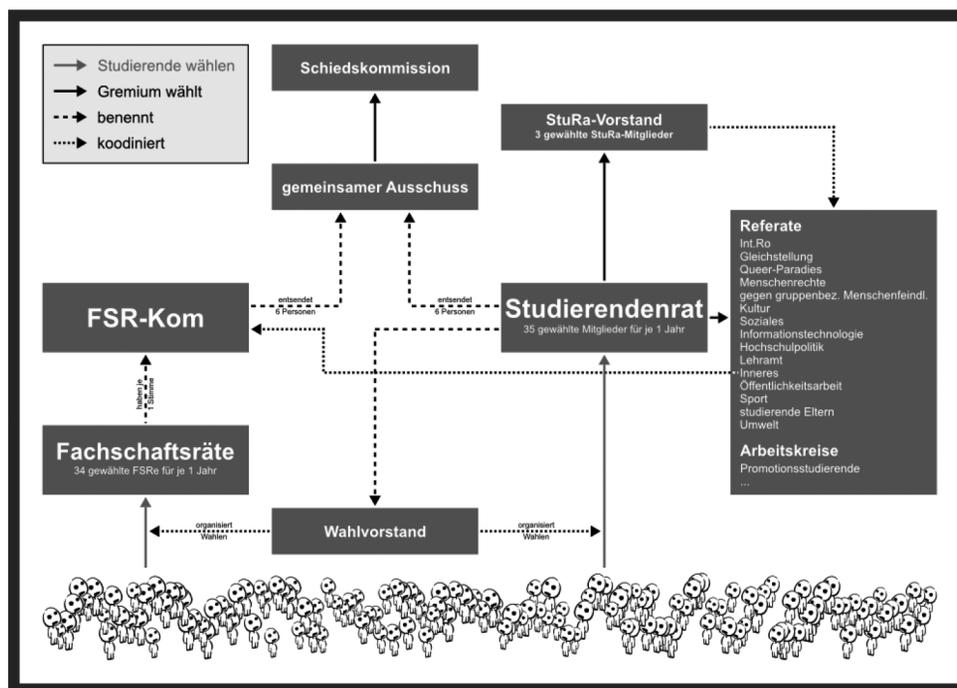
# Studentische Gremienwahl

14. Juni - 23. Juni, [www.uni-jena.de/Gremienwahlen\\_2021](http://www.uni-jena.de/Gremienwahlen_2021)

Es geht wieder an die Urnen! In den nächsten Tagen ist es wieder möglich für verschiedene Gremien an der Uni Jena abzustimmen, darunter auch für den Studierendenrat und die Fachschaftsräte. Der Studierendenrat (StuRa) vertritt dabei die Gesamtheit aller eingeschriebenen Studierenden an der Universität und die Fachschaftsräte vertreten die Mitglieder ihrer jeweiligen Fachschaften. Jedes Mitglied der Studierendenschaft kann sich an den Wahlen zum StuRa und den Fachschaftsräten beteiligen. Die Wahlen sind eure Möglichkeit, demokratisch mitzuentcheiden was in den Gremien beschlossen wird! StuRa und Fachschaftsräte vertreten euch dabei in hochschulpolitischen, sozialen und kulturellen Belangen, aber auch wissenschaftliche und politische Initiativen können durch die Gremien unterstützt werden. Der Studierendenrat repräsentiert die Studierendenschaft zudem nach außen gegenüber der Universität, aber auch in der Öffentlichkeit. Der StuRa ist verpflichtet, bei seinen Entschlüssen immer die Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter, den Abbau von Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung oder der Herkunft, den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung sowie die Bewahrung und Verbesserungen der Lebens- und Umweltbedingungen im Blick zu halten. Das kann zu Reibungspunkte zwischen den verschiedenen Lagern führen.

**Ihr könnt entscheiden, wer euch am besten vertritt. Auf den folgenden Seiten stellen sich die Kandidierenden für den Studierendenrat vor. So bekommt ihr die Gelegenheit, euch über die Vertreter\*innen eures Wahlbereichs zu informieren. Nutzt euer Recht auf Mitbestimmung und geht wählen!**

Weitere Infos zu den Listen und Kandidierenden findet ihr auch online unter:  
[wahl.stura.uni-jena.de](http://wahl.stura.uni-jena.de)





## OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

### Einpersonenliste

- Nico Schötz



Dominik  
Rafanoharana  
VOLT HSG

Ahoy! Dein Kandidat hier – ReWi FAK, 7. S. Für weniger Schnittstellen, mehr Online-Medien, Verantwortlichkeit, Zugänglichkeit der Uni-Einrichtungen, e-Lern-plattformen-Vereinheitlichung, Bib-Öffnung zum. 8 bis 00 Uhr, wie in MA, MUC o. BE, 100% dig. Präsenzbestände, Transparenz, akad. Mobilität, autom. Thoska-Validierung.



Christian  
Pawelczyk  
RCDS

Hi, meine Name ist Christian Pawelczyk und ich studiere im sechsten Semester Jura. Ich will mich im StuRa für nachhaltige und transparente Finanzen einsetzen, damit unser Semesterbeitrag schön niedrig bleibt. Digitalisierung der Lehre spielt für mich eine ebenso große Rolle.

## OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

### Juso -für eine solidarische Universität

- Gero Reich
- Annabelle Neis
- Benjamin Groß
- Linda Nistler
- David Salloum

### RCDS

- Jonas Kuhn
- Maximilian Bachmann
- Lennart Geibert
- Nils Humrich

## OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

### Aktiv, Engagiert & Motiviert -für alle Studis.

- Florian Rappen
- Sophia Thomasina Bier
- Jennifer Röder
- Fiona Alexandra Rebecca Gebauer
- Johann Balschik

### RCDS

- Antonio Kunath
- Friedrich Gallon
- Lukas Maicher

### Einpersonenliste

- Oliver Pischke



# AKRÜTZEL

IMMER DIE BESTE WAHL





Marcel Julian  
Paul  
*LiLi*  
(*Linksliberale*  
*Liste*)

Ich bin Marcel, 23, studiere DE/GE/LAT für die gymn. Obers. Seit 2019 sitze ich für die LiLis im StuRa und engagiere mich für Chancengleichheit, Antifaschismus, Respekt und studentische Beteiligung am universitären Leben. Für diese Herausforderungen will ich vor allem auch nach COVID-19 eintreten.



Jonathan  
Geißler  
*DIE LISTE*

Oioioi! Ich bin Jonathan. Ich will meinen Selbstwert verbessern, mit einem so überaus wichtigen Hochschulmandat geht das ja bekanntlich am besten. Pöbeln, provozieren und verärgern sind die Kompetenzen, die wir im StuRa brauchen - versprochen! Eine Stimme für uns - eine weniger für die Andern.



Florens  
Gielke  
*DIE LISTE*

Ahoi! Ich bin Flox. Ich bin eigentlich nur hier, um andere ärgern zu können, Bier zu trinken und weil es nett im Lebenslauf aussieht. Jede Stimme für uns bringt andere im StuRa zum Verzweifeln. Also - mit Verlaub - bringt etwas Schwung in dieses Gremium und lasst andere damit die Laune vermiesen!

### OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

#### *DIE LISTE*

- Jonas-Aaron Gorke
- Ruben Urmoneit
- Heidi Springl

#### *RCDS*

- Lilly Krahner
- Lukas Meyer

### OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

#### *RCDS & Weitere*

- Johann Ulrich
- Justus Hardegen
- Sebastian Harm

#### *Einpersonenliste*

- Tobias Schaffer

#### *Roter Campus*

- Tim Wenzel
- Alexander Karl Postl



Markus Wolf

RCDS

Ausbau der digitalen Infrastrukturen, der pragmatische und studierendenorientierte Umgang mit den Finanzmitteln und die digitale Thoska sind nur ein Teil der Herausforderungen, welche ich mit einer Wahl angehen möchte. Ich kandidiere, weil mir die Interessen der Studierenden am Herzen liegen!



Gloria Holfert

RCDS

In der kommenden Amtszeit möchte ich mich im StuRa und Senat für faire Studienbedingungen einsetzen. Wir brauchen einen stärkeren Fokus auf die Lebenswelt von Studierenden. Das heißt: mehr Digitalisierung, keine Erhöhung des Semesterbeitrages, Anpassung des Lehrangebots für studierende Eltern.


 Die LISTE  
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Maybritt Westrup

DIE LISTE

Moin, ich bin May und will nicht nur für den StuRa kandidieren, um Langzeitstudiengebühren weiter vor mir her schieben zu können, sondern auch, um für irgendwas mit Umwelt und Feminismus an der Uni einzustehen. Wählt also unbedingt Die LISTE und ich verspreche euch, wir machen Alles Echt Mittelmäßig!



Daniel Eppler

Elli

Die Pandemie hat unsere Uni und den studentischen Alltag verändert - oft verschlechtert. Jetzt wollen wir solidarische Wege durch die Krise entwickeln. Gegen Stellenabbau und Unterfinanzierung! Demokratieförderung und Programme gegen Verschwörungsideologien! Sozial-ökologische Transformation der Uni!

### OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

#### DIE LISTE

- Franziska Meisel

#### Juso Hochschulgruppe

- Klara Morfeld
- Levi Schlegtendal

#### Einpersonenliste

- Maximilian Volz

#### RCDS

- Hannes Schwarz
- Anna-Helene Hönig

#### Emanzipatorische Linke (Elli)

- Jacob Schuster
- Laura Steinbrück
- Janina Ricarda Petermann
- Sophia Raiser



Maximilian  
Hagner

Liste 420 -  
GRAS (Grün  
Antifaschistisch  
e Stimme)

Ich kandidiere um mich noch besser für die Prüfungsordnungen und Studienordnungen einzusetzen zu können. Die Studienbedingungen müssen sich nachhaltig verbessern. Es braucht endlich eine Corona-Rahmen-satzung, die ihren Namen auch wirklich verdient! Es braucht es mehr Fahrradständer an den Campus.



Helen  
Würflein

Liste 84

Ich trete an, für einen StuRa der sich nicht nur um sich selbst dreht sondern zu einem Rat der Studierenden wird, sie vertritt und sich für sie einsetzt, statt nur leere Debatten zu führen.



Niklas  
Menge

Liste 84

Klären wir erstmal eine wichtige Frage, werden im Text enthaltene Emojis mitgedruckt ☐ (und wie sehen sie aus, das war z.B. der Denker) weiteres Problem: Emojis die es nicht gibt: ☐ (in rot, für Advent) ☐ (in leuchtend, wenn man eine Idee hatte) !!Mehr Brettspiele ☐ !!  
{Niklas} @menge.mathe

### OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

#### Liste 84

- Jens Ulrich Lagemann

#### Liste 42

- Leif Jacob
- Jonathan Luiz Schäfer
- Michael May



Jan Böhmer

\begin{itemize}

Ich bin Jan und studiere im 2. Semester im Master Physik und kandidiere für den StuRa und den FSR PAF. Ich bin bereits seit Okt. 2020 Mitglied des StuRa und konnte als Mitglied des Vorstandes viel Erfahrung mit der Studierendenschaft sammeln. Ich würde mich freuen die PAF erneut vertreten zu können.

### OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

#### \begin{itemize}

- Samuel Ritzkowski



Jil Diercks

*Liste für  
amöboide  
Bewegung*

Ich bin Jil, studiere Biologie und engagiere mich bereits seit Beginn meines Studiums in vielen Gremien an der Uni Jena. Im Studierendenrat bin ich nun 2 Jahre lang gewähltes Mitglied und vertrete zudem die Studierenden als Vorstandsmitglied. Über eine weitere Amtszeit im StuRa freue ich mich sehr!

OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

*Liste für amöboide Bewegung*

- Felix Graf



Paul Staab

*Liste für  
amöboide  
Bewegung*

Ich bin Paul Staab, Lehramtsstudent für Bio und Politik im 4. Semester. Ich sitze bereits seit vergangem Jahr im Studierendenrat und anderen Gremien und freue mich darauf, euch weiter zu vertreten und mich für eure Belange an der Universität einzusetzen. Packen wir es an.

RCDS

- Lida Gnatzy



Lea Kanthack

RCDS

Mich vorstellen in ein paar Zeichen? Na schön, mein Reim sucht seinesgleichen! 2017 ein Medizinstudium gestartet Nicht auf einen Platz gewartet Auch nicht groß die Welt verändert Sondern nach Jena in den RCDS Seitdem wird dort auch gegendert Eigentlich mag ich jeden Quatsch Auch zum StuRa gehen Danach der Kopf voller Matsch Aber mit viel Einsatz für euch!


 Selina  
Dürrbeck

RCDS

Selina, w., 24/ 11. S. Medi, gute ZuhörerIn, kompromissorientiert SUCHT: w/m/d, Mitstreiter/Unterstützer für Gremium, das sich als verlässlicher Player in polit. Landschaft beweist, sich durch konstante pragmatische Arbeit Gehör verschafft, digitales Potential in Lehre, Studien-Orga ausschöpft und Nachhaltigkeit auf allen Ebenen mitdenkt.

OHNE SELBSTVORSTELLUNG:

RCDS

- Josephine Ringel
- Luca Taphorn
- Vanessa Hinterschuster
- Benedikt Friedl
- Melanie Ellen Irmen

Emanzipatorische Linke Liste

- Jan Henning


 Patrick  
Riegner

RCDS

Mein Name ist Patrick Riegner, ich studiere Medizin im zweiten Semester und mache in meiner Freizeit viel Sport. Ich will mit eurer Stimme neue Ideen und frischen Wind in den StuRa bringen. Dabei stehen für mich die Studierenden und ihre Anliegen im Mittelpunkt. Pragmatisch und demokratisch!

# BOCK ZU GRÜNDEN?



Das ist Benny Beyer.  
Einfach zu jenkultig.  
Foto: Tabea Volz

*40 Prozent mehr Studierende haben sich 2020 mit einer Gründungsidee an den Gründerservice K1 gewandt. Viele Studierende träumen von Selbstständigkeit und davon, ihre Geschäftsideen zu verwirklichen. Wie kann es gelingen, während des Studiums zu gründen?*

**Wie es aussehen** kann, wenn man sich traut, ein Start-up aufzubauen, zeigen Sofie und Jan, die gemeinsam *the boostcamp* gegründet haben. Sofie ist Konstrukteurin im Sondermaschinenbau und Jan studiert BWL an der EAH. Das

Dienstleister-Unternehmen *boostcamp* hat sich darauf spezialisiert, Start-ups zu helfen, die vertriebliche Aufgaben als Dienstleistungen auf Honorarbasis vergeben möchten. Diese definierten Projekte werden dann dem *boostcamp*-Netzwerk, das vor allem aus Studierenden besteht, zur Verfügung gestellt. Diese können laut den Gründer:innen bei den Projekten für die Start-ups Praxiserfahrung im Verkauf sammeln und einen Einblick in die Selbstständigkeit erhaschen.

Für Sofie war der Schritt von der Idee bis zur Gründung spannend, da sie selbst nicht genau wusste, wie der Prozess abläuft und damit zuvor nicht wirklich Berührungspunkte hatte. Auch eine Gründung zog sie erst in Betracht, nachdem sie Jan, der die Idee mitbrachte, kennenlernte. „Meistens braucht es diese externen Impulse, damit man überhaupt eine

Möglichkeit für sich selbst sieht, das zu machen.“ Die hätten ihr bis zu dem Zeitpunkt gefehlt. Auch wenn es an der Uni viele Angebote zur Gründungsunterstützung und dem Themenkomplex Start-up gibt, habe sie diese zuvor nie wirklich wahrgenommen, da sie noch nicht richtig im Thema gesteckt habe. „Solche Angebote sollten einfach präsenter sein.“ Sich nebenberuflich in einem Start-up selbst zu verwirklichen, sei eine Chance für viele Menschen.

Während des Gründungsprozesses und in den ersten Monaten danach haben sich bei dem jungen Start-up auch einige Probleme aufgetan, die oft dazu gehören. „Die Kommunikation mit diversen Behörden ist etwas schwierig. Man kann nicht davon ausgehen, dass E-Mails tatsächlich beantwortet werden.“ Momentan suchen die zwei noch nach einer Person, die das Team erweitert, da sich der dritte Mitgründer aus

persönlichen Gründen vor kurzem zurückgezogen hat.

Hilfe bei der Gründung haben Sofie und Jan bei dem Netzwerk *JenConnect* bekommen. Das ist eine Plattform von Gründer:innen für Gründer:innen, um diese bei Problemen und Anliegen zu unterstützen. Das Ziel ist die Vernetzung von jungen Gründer:innen, damit sich diese gegenseitig helfen und ergänzen können. Das Netzwerk wurde Ende 2020 von Justin Meißner und Jonas Schneider entwickelt. Diese hatten immer wieder festgestellt, dass sich geknüpfte Kontakte in der Szene schnell verlieren. „Obwohl man sagt: Ja, wir bleiben in Kontakt – das passiert nicht.“ Ihre Plattform will durch feste Strukturen verhindern, dass dieser Kontakt wegbricht und Austauschmöglichkeiten für Mitglieder bieten. Schneider und seine Kollegen organisieren wöchentlich Expertenvorträge über Themen wie Verkaufspsychologie, Finanzen und Versicherungen. Außerdem findet einmal im Monat ein offenes Treffen statt, bei dem Interessierte sich austauschen können. Die Pandemie hat den beiden sogar geholfen zu gründen. Da die Events online organisiert wurden, mussten die Gründer erst mal keine Location organisieren und bezahlen. „Ich bin mir zu 100 Prozent sicher, wenn es den Lockdown nicht gegeben hätte, würde es JenConnect nicht geben“, resümiert Schneider.

### Starthilfe für Start-ups

Bis aus einer Idee ein Unternehmen werden kann, ist ein langer Weg zu gehen. Doch wer schon mal eine gute Idee hat, kann sich an den K1-Gründerservice wenden. „Wir erwarten keine fertig ausgearbeiteten Konzepte, sondern sprechen auch gerne mit Interessent:innen über Ideen“, erklärt Ralf Schindek vom Gründerservice. Nicht nur Studierende der Uni Jena, sondern auch Mitarbeiter:innen oder Absolvent:innen können sich beim Gründerservice beraten und unterstützen lassen. Die Angebote bestehen aus Coachings und der Optimierung des Geschäftsmodells. Die Gründer:innen können kostenlos Büroräume nutzen und bekommen Kontakte zu Investor:innen und Mentor:innen vermittelt. Im Rahmen des „Next Step“-Programms können Start-ups Anschubfinanzierungen mit bis zu 2.500 Euro Budget erhalten. Damit können dann Prototypen gebaut oder externe Berater:innen hinzugezogen werden. Allerdings komme die Finanzierung einer Idee für den Gründerservice erst an

zweiter Stelle. „Wenn wir beraten, wollen wir zunächst die Idee verstehen und die Motive und Ziele der Gründer:innen kennenlernen“, sagt Schindek. Er empfiehlt, sich schon während des Studiums mit der Gründungsthematik auseinanderzusetzen, um die Chancen und Perspektiven der Selbstständigkeit kennenzulernen. Dafür sei das Unternehmensgründungsseminar von Professor Lutz Maicher hilfreich. Studierende können dort mit Menschen, die eine Gründungsidee haben, in Kontakt kommen und in manchen Fällen auch zu Mitgründer:innen werden. Durchschnittlich betreut der Gründerservice 50 neue Gründungsvorhaben pro Jahr. In den letzten fünf Jahren sind dadurch 51 Kapitalgesellschaften hervorgegangen. 45 davon existieren heute noch. „Dies entspricht einer erfreulich hohen Überlebensquote von 88%.“, sagt Schindek.

### Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

Unverputzte Wände, Samtsofas, Obstkörbe und iMacs. Man muss nicht nach Berlin-Mitte fahren, um das Start-up-Flair zu spüren. Im Westbahnhof erstreckt sich auf 800 Quadratmetern ein „Co-Working-Space“, also ein geteilter Arbeitsplatz. In der ehemaligen Wohnung des früheren Bahnhofsvorstehers befindet sich heute das *Kombinat 01*. Freiberufler, Start-ups, Vereine, aber auch etablierte Firmen können hier Arbeitsplätze oder Konferenzräume buchen. Benny Beyer, Geschäftsführer des Kombinats erklärt, dass Menschen aus allen Branchen willkommen seien, da die „Vielfalt eigentlich erst Synergieeffekte schafft“. Dabei geht es aber nicht nur um Vernetzung und den kooperativen Austausch zwischen den Menschen, sondern auch um Gemeinschaft. „Co-Working hat natürlich den Anspruch, nicht nur Arbeit zu sein.“ Neben ergonomischen Schreibtischen finden sich im K1 noch eine Gemeinschaftsküche, eine Bar und ein geplanter Dachgarten mit Ausblick auf die Kernberge. In Zukunft sind Musik- und Kulturveranstaltungen geplant. Für Beyer ist es wichtig, Arbeit neu zu definieren. Früher sei Arbeit und Freizeit streng voneinander getrennt worden, heute müsse man dieses Verhältnis überdenken. Wenn jemand wirklich motiviert an einem Projekt arbeite, gingen die Grenzen von Arbeit und Freizeit fließend ineinander über.

Zwischen 60 und 70 Personen nutzen die Arbeitsplätze im K1 und sind regelmäßig vor Ort. Manche haben sogar bei der Ge-

staltung der Räumlichkeiten mitgewirkt, wodurch eine besondere Wertschätzung entstanden sei. Eine Community-Mitgliedschaft kostet 24 Euro pro Monat. Um einen Arbeitsplatz nutzen zu können, benötigt man zusätzlich eine Tageskarte für 24 Euro. Diese beinhaltet auch Getränke, Internet und die Nutzung eines Druckers. Für Studierende oder Start-ups werde gerade noch an passenden Tarifen gearbeitet. In Zukunft sollen sich Start-ups mit einer Idee beim Kombinat bewerben können und dann temporär einen Arbeitsplatz ermöglicht bekommen.

### Co-Working als Katalysator

Letztendlich sei der Co-Working-Space aber immer nur ein Katalysator, bis ein Unternehmen eine gewisse Größe erreicht habe. Wenn ein Unternehmen groß genug ist, gebe es in Jena das Problem mangelnder Gewerbeflächen und zu wenig Wohnraum für Mitarbeiter:innen. Gleichzeitig sei es das Ziel von Thüringen, „zu verhindern, dass die guten Leute gehen“. Thüringen sei deutschlandweit abgehängt in Bezug auf Co-Working-Spaces. Beyer sieht Politik und Wirtschaft in der Verantwortung, Co-Working zu fördern. Im Kombinat soll demonstriert werden, dass das gemeinschaftliche Arbeiten eine Stadt bereichert und die Stadtentwicklung prägen kann. „Die Menschen haben die Möglichkeit, an dem Ort zu arbeiten, wo sie leben, oder an einem Ort zu arbeiten, an dem sie sich wohlfühlen.“

### Die Angst überwinden

In Deutschland haben zu viele Menschen Angst, sich selbstständig zu machen und zu scheitern. Für Beyer beginne das Problem schon in der Schule, wo Kinder „permanent eigentlich nur das nachrechnen sollen, was schon längst bewiesen ist“. Außerdem werde in der Schule viel gelernt, was sich nicht anwenden lasse. Beyer wünscht sich, dass im Bildungssystem zukünftig mehr kultiviert wird, wie Ideen verwirklicht werden können. Im Kombinat soll Hilfe zur Verfügung gestellt werden, um Ideen zu realisieren. Durch den Austausch mit Gleichgesinnten, Coaches und Mentor:innen sollen Gründer:innen unterstützt werden. Es müsse mehr Unternehmergeist in Deutschland gefördert werden. Für Beyer lautet die Devise: „Bau doch mal was auf!“

**Tabea Volz und Janina Gerhardt**

# WEGEN DER PAAR AMEISEN

*Wie es ist, wenn plötzlich Ameisen von draußen nach drinnen drängen? Sind die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben schon gegeben?*

**Leise und heimlich**, kaum merklich schlichen sie wohl nach drinnen. Bei einem Besuch in der Heimat erfuhr ich von ihnen via Messenger: Wir haben eine Ameiseninvasion! Eine erste gründliche Säuberung der Küche hatte schon stattgefunden, schrieb eine meiner Mitbewohnerinnen.

Ob es zu einer erneuten Invasion komme, zeige die Zukunft. Durch den Einmarsch der Ameisen ließ sich die Zeit in ein ameisenloses Davor und ein Danach mit Ameisen einteilen. Auch der Raum war verändert. Als ich zurück in die WG kam, wiesen gleich zwei Haufen Backpulver, die als Barrikaden an den Ecken des Küchenfensters dienten, darauf hin, dass die Küche jeden Moment wieder von Ameisen überrannt werden könnte. Auf ihrer Suche hat sie wohl der Duft des Zufalls zu uns gelockt. Mit Neugierde beobachtete ich die vereinzelt herumirrenden Ameisen und war erstaunt, wenn sie die Barrikaden aus Backpulver am Fenster überwunden hatten und doch wieder aufgetaucht waren.

## Ameisen gehören in die Natur

Gleichzeitig war mir klar, dass die Ameisen nicht in eine Küche gehörten. Doch warum nicht? Ist es wegen der Hygiene und der Angst vor den Krankheiten, die sie möglicherweise übertragen könnten? Beruht die Feindseligkeit gegenüber Ameisen im Haus auf der Scham, als unsauber zu gelten? Gehören Ameisen nicht in die Küche, weil sie Lebensmittel befallen könnten und deshalb einen tiefen Ekel wecken? Sind sie Konkurrentinnen um Nahrung? Oder stellen Ameisen in der Wohnung einen Kontrollverlust dar und lassen deshalb an allerlei Bedrohungen erinnern? Liegt es womöglich an der Trennung zwischen Draußen und Drinnen, durch die es möglich ist, Eigenschaften und Verbote dem Drinnen und Draußen zuzuordnen – Ameisen ge-

hören in die Natur, nicht ins Haus! Ist es also womöglich die Störung der Ordnung, die empfindliche Grenzüberschreitung, die durch die Ameisen vollzogen wurde, die ins Bewusstsein rief, dass Kategorien wie Draußen und Drinnen nur durchlässige Vorstellungen sind und alles, vor dem man Schutz gesucht hatte, jeden Moment erneut zurückkehren kann? Dann könnte wieder die gewaltsam animalische Natur über alles herrschen. Die kleinen Ameisen haben mit ihrem Einbruch in die Küche eindrücklich widerlegt, dass eine Wohnung zwangsläufig und unbedingt ameisenfrei sein muss und es nur in der Natur Ameisen zu geben hat. Meine erste Forderung lautet deshalb: Die Kategorien sollen verdreht und verknotet werden, damit das Draußen und Drinnen sowie das Davor und Danach zum Dazwischen werden können.

Im Dazwischen bin ich als Mensch in eine sonst verdrängt prekäre Lage zurückgeworfen und werde an die Natur meiner Leiblichkeit erinnert. Menschen und Ameisen stammen aus derselben Natur. Auch unge-

klärte Fragen drängen sich auf: Muss ich Ameisen töten, wenn ich es kann und soll ich, wenn ich es darf? Oder ist ein friedliches, gar ein symbiotisches Miteinander möglich? Das Dazwischen ist ein Ort, der nicht abgeschlossen und endgültig ist, in dem ersichtlich werden kann, dass alles auch anders sein könnte. Also, wie sähe das Zusammenwohnen mit den Ameisen aus, wenn es keine zweite und diesmal vernichtende chemische Säuberung gegeben hätte?

Bei einem Gespräch über die Frage nach einem gemeinschaftlichen Zusammenwohnen mit Ameisen meint meine zweite Mitbewohnerinnen, dass wir sie dann vermenschlichen würden. Weshalb dann nicht genauso mit Ameisen zusammenleben wie mit Menschen? Von dieser vagen Vorstellung leite ich meine zweite Forderung ab: Ameisen sollten wie Menschen behandelt werden. Ameisen sind arbeitsam, altruistisch, manchmal befremdlich und gewalttätig, genauso wie Menschen es auch sein können. Während wir weiter fabulieren, sind wir uns schnell einig: Um gemeinsam in ei-



Wacht auf, Ameisen dieser Erde.  
Zeichnung: Jasmin Nestler

# KLASSIKER

*In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen  
und echten Meisterwerken  
unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden.  
Diesmal: Ukulele.*

## Muss ich Ameisen töten, wenn ich es kann und soll ich, wenn ich es darf?

Als wir die Duftstoff-Kommunikation weiter durchdenken, stellen wir fest, dass wir an einer ungelösten Menschheitsfrage angelangt sind: Wie sollen wir mithilfe von Duftstoffen mit Ameisen kommunizieren, so dass sie verstehen, was wir von ihnen wollen und umgekehrt? Vielleicht wäre eine Menschameise, also ein Hybrid aus Ameise und Mensch, hilfreich? Sie könnte dann als Dolmetscherin fungieren. Bis es aber Menschameisen gibt, könnte man auf die schon lang erprobte Kultur des politischen Diskurses und Argumentierens zurückgreifen. Zwar scheint mir, dass momentan noch die vernichtenden Argumente in unseren Händen liegen, doch in der Menschheitsgeschichte konnten die Schwächeren schon so manchen Sieg erringen. Deshalb fordere ich solidarisch: Wo Ameisen erscheinen, sollten sie ihren Staat errichten können! Erst wenn es den Ameisen auch möglich ist, ihre Präsenz offen und selbstbewusst in der Küche zu vertreten, kann ihre Stimme gehört werden, denn der Küchentisch ist das Zentrum der Demokratie.

Betrübt und doch erleichtert stelle ich fest, dass ich mich im entscheidenden Moment arbeitsam in meinem Zimmer befand und so mit meinem Nichteingreifen für die Säuberung und gegen den Ameisenstaat in der Küche stimmte. Für ein gutes Zusammenleben ist es manchmal klüger, etwas nicht zu politisieren, beschwichtige ich meine Zweifel. Dennoch plagt mich mein Gewissen: Wie werde ich mich nächstes Mal positionieren? Wohl im Dazwischen.

**Lars Materne**

„Somewhere over the rainbow, way up high“ schwang mir in gitarrenähnlichen Klängen entgegen, als ich zusammen mit meiner Mitbewohnerin im Park auf einer Decke vor mich hin döste. Ah, wieder mal Ukulelen-Klänge, das hawaiianische Trend-Instrument der links-grünen Studentenszene. Sofort dachte ich an typische Ukulelen-Lieder wie „Riptide“ von Vance Joy oder „I’m Yours“ von Jason Mraz und bekam aufgrund dieser ausgelutschten Radio-Dauerbrenner innerlich das Gefühl von Genervtheit. Dass die kleine Kastenhalblaute, die sich von der Gitarre durch ihre 4 Saiten unterscheidet, jedoch bereits seit den 1990ern in Deutschland an Popularität gewann und heute in allen Generationen einen Kultstatus besitzt, erklärt mir meine Mitbewohnerin erst kurz darauf. „Wusstest du, dass Ukulele zu Deutsch „Hüpfender Floh“ heißt? Wegen der schnellen Griffwechsel der Finger.“ Süß, denke ich mir, irgendwie ganz amüsant.

Der exotische, hohe Klang verursacht bei mir, soweit die Musiker:innen auch gesangstechnisch begabt sind, eine entspannte, harmonievoll klingende Stimmung. Aber dennoch bin ich hochsensibel gegenüber falsch gespielten Saiten und unstimmgigen Gesangskünsten. Wie entstand die Faszination für dieses aus Holz (originalerweise hawaiianisches Koaholz, wie mir meine Mitbewohnerin beipflichtete) und Nylonsaiten bestehende Zupfinstrument? Ohne zu bestreiten, gilt: Die Ukulele ist unkompliziert zu erlernen, simpel zu transportieren, kostet verhältnismäßig wenig und es gibt sie, je nach Fingerbreite und Geschicklichkeit, in verschiedenen Größen. Hab ich demzufolge Gegenargument, dem Hype der Ukulele nicht auch zu verfallen?

Nach ein paar Stunden im Park mit den Klängen der Ukulele im Ohr und den überzeugten Worten meiner Mitbewohnerin fühlte ich mich trotz anfänglicher starker Abneigung kreativ inspiriert und herausgefordert. Ich bestellte mir eine Sopranukulele aus Mahagoniholz und startete mit dem leider doch sehr stereotypen Cover „Let it be“. Denn wie auch schon der verstorbene Beatle George Harrison sagte: „Everyone should have and play a ‘UKE’ [...] it is one instrument you can’t play and not laugh!“

**Elsa Worsch**



# FISCHERMAN'S FRIENDS

*Corona hat unseren Autor einsam gemacht. Niemand kommt mehr zu ihm nach Hause, um im fleckigen Feinripp-Unterhemd billiges Dosenbier zu trinken. Deshalb sucht er sich jetzt neue Freunde. Heute: das ehemals „schreckliche Kind“ Prince Boateng.*



Foto: Dominik Itzigeht

**Kevin-Prince Boateng** ist jetzt ARD-Experte für die Fußball-EM 2021. Der bis unter die Nasenspitze tätowierte Deutsch-Ghanaer sitzt in irgendeinem TV-Studio zwischen Stefan Kuntz, Almuth Schult und Moderator Alexander Bommes. KPB oder Prince, wie ihn nun alle nennen, trägt weiße Schuhe, lange Hose, glänzende Ohrstecker und Lederjacke. Die Kleidung verdeckt den Großteil der Tinte unter seiner Haut.

Ich sitze alleine zu Hause vor dem Fernseher und erwarte das EM-Eröffnungsspiel zwischen der Türkei und Italien. Ob man gut mit Prince ein Fußballspiel schauen könnte? Er könnte viel erzählen über seine zahllosen Profi-Stationen: Hertha BSC, Tottenham, Borussia Dortmund, AC Mailand, FC Schalke 04, Eintracht Frankfurt, FC Barcelona. Vielleicht würde er am liebsten selbst auf den Platz rennen und den nächstbesten Spieler umgrätschen. So wie er Michael Ballack im englischen Pokalfinale 2010 umgenietet und so dessen WM-Teilnahme und Karriere beendet hat.

Prince war – im Gegensatz zu seinem stillen Halbbruder Jérôme – immer ein Enfant terrible auf dem Platz. Schalke schmiss ihn raus, die ghanaische Nationalmannschaft schmiss ihn während der WM 2014 raus. Was müsste er tun, damit ich ihn aus meiner WG schmeiße? Vielleicht meine Mitbewohnerin in der Küche umgrätschen. Obwohl, so schlimm wäre das auch nicht.

Die Kindheit des KPB war alles andere als rosig. Der erste Kapitalfehler geschah noch an seinem Geburtstag im Krankenhaus, als man seinen eigentlichen Namen Kelvin falsch in die Geburtsurkunde eintrug und Prince so zum Kevin machte. KPB wuchs mit vier Geschwistern und ohne Vater im Wedding auf und lernte in den Straßen Berlins das Kicken. Er würde sich sicher über einen Döner zum Abendessen freuen. Für Berliner ist das doch ein Stück Heimat. Dann muss ich nur vorsichtig sein, dass er nicht sauer wird und damit schmeißt. Ach ne, das war ja Kevin Großkreutz.

Und was trinkt ein Prince Boateng am liebsten? Immer noch so viel Wasser wie damals? Laut Interview-Aussagen waren es mal 15 Liter am Tag. Dann erklärte ihm sein Arzt, dass das nicht gut sei wegen der Mineralien und Vitamine und so. Seitdem hat Prince auf zehn Liter reduziert.

Prince ist laut eigener Aussage ein sensibler Typ und weint auch manchmal. Wir müssten ja auch kein Fußballspiel schauen. Welcher Maurer schaut sich denn bitte in seiner Freizeit die Übertragung einer Großbaustelle an? Ich suche bei Netflix schon mal eine romantische Komödie. Hoffentlich antwortet er mir bei Insta.

# AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG SEIT 1989

## Eierlegende/r Wollmilchsau/eber?

Uns reicht es sogar schon, wenn du  
lesen, schreiben oder fotografieren kannst!

Melde dich einfach unter:  
[redaktion@akruetzel.de](mailto:redaktion@akruetzel.de)



\* auch in Ausführungen mit Sterni, Schokobrause  
oder Aldi-Mineralwasser verfügbar

# ZU VINO SAG ICH...?

*Ralf Schmidt-Röh ist Geschäftsführer des Studierendenwerks Thüringen. Den 66-Jährigen zog es nach Jena, um endlich mal erfolgreichen Fußball zusehen. Er studierte an der FSU Mathematik und leitet das Studierendenwerk seit 1991. Dieses Jahr geht er in den Ruhestand.*

**Gehen Sie bei Rot über die Ampel?**  
Nein, so viel Zeit muss sein.

**Nach dem Aufstehen erst mal eine leckere Zigarette oder Sport?**  
Kurzer Frühsport und danach eine halbe Zitrone.

**Welches Motiv schmückt Ihre Lieblingssocke?**  
Rohner LV, beim Wandern brauchts gute Qualität.

**Welches Jugendwort finden Sie zu wild?**  
Du bist so lost, Alta.

**Sind Drogen ein geeignetes Mittel der Entschleunigung?**  
Nicht nötig, so rasant spüre ich das Leben nicht.

**Ihre Lieblingsserie?**  
Polizeiruf 110.

**Studierende, Student\*innen, StudentInnen, Student\_innen, Student:innen oder einfach Studenten?**  
Persönlich lieber Studenten, damit nicht auch noch die Lieder umgetextet werden müssen.

**Stöbern Sie gern mal in der Bibel?**  
Noch nicht.

**Welche Zeitung holen Sie morgens aus Ihrem Briefkasten?**  
Die TLZ. Thüringer Allgemeine und Freies Wort kommen im Laufe des Tages noch hinzu.

**Wo stehen/sitzen/liegen Sie auf einer Party?**  
Am liebsten an einem Stehtisch in der Nähe einer Bar, ggf. unter einem Schirm.

**Wie oft sind Sie unter Tage?**  
Gefühlt sicher öfter, tatsächlich aber ein-, zweimal im Jahr. Die Unterwelt in Thüringen bietet auch einiges.

**Was tun Sie manchmal, was niemand von Ihnen erwarten würde?**  
Tandem-Fallschirmspringen.

**Schon mal geklaut?**  
Nicht, dass ich wüsste.

**Pommes mit Currywurst oder ohne?**  
Wenn es andere Angebote gibt, weder noch.

**187 Straßenbande oder The Rolling Stones?**  
The Rolling Stones, besser aber Guns´n´Roses.

**Karl Marx oder Robert Habeck?**  
Lieber Immanuel Kant, bei ihm hat die Vernunft eine große Rolle gespielt.

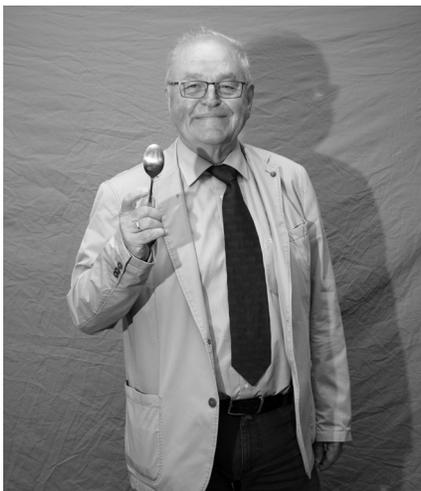
**Sind Sie zufrieden mit sich und der Welt?**  
Mit mir schon, mit der Welt fällt das aktuell aber schwer.

**Ihre früheste Kindheitserinnerung?**  
Da trugen auch Jungs noch ganz lange Strümpfe ...

**Wie viel Trinkgeld ist genug Trinkgeld?**  
In Abhängigkeit von der Freundlichkeit der Kellner:innen (oder Bedienenden) mal mehr, mal weniger.

**Zu Vino sag ich...**  
... sehr gern, vor allem von der Unstrut.

**Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie gern füllen Sie Fragebögen aus?**  
In Worten: Drei, es gibt aber auch Ausnahmen...



**Ihr Blick, wenn es in der Mensa Letscho gibt?**



**Was nervt Sie an Studierenden?**



**Ihr Plan für den Ruhestand?**

# DU KANNST SO RICHTIG IN DIE TASTEN HAUEN?

## Das Akrützel braucht einen Chefredakteur (m/w/d)

Zu deinen Aufgaben gehören unter anderem die Heftplanung, Themenfindung, Leitung der Redaktionssitzungen, Betreuung von Anzeigenkunden, Zusammenarbeit mit Redaktionsmitgliedern, das Layout und das Verteilen der Ausgabe. Dafür erhältst du zwei Urlaubssemester, TV-L-Vergütung sowie Unmengen an Erfahrung im Journalismus, der Organisation und der Gestaltung einer Zeitung.

Melde dich unter [redaktion@akruetzel.de](mailto:redaktion@akruetzel.de)

Fotos: Janina Gerhardt



**AKRÜTZEL** – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18 Uhr im UHG-Innenhof statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe:  
25. Juni 2021  
Das Akrützel Nr. 411 erscheint am:  
01. Juli 2021

Druck: Schöpfel Weimar  
Verteilte Auflage: 2500

Chefredaktion: Tim Große  
Schweineillustration: Martin Emberger  
Redakteur-Bubbles: Tim Große  
Satz und Gestaltung: Tim Große  
Lektorat: Sophia Jahn  
Titelbild: Dominik Itzigebl

Redaktionsmitglieder:  
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Leonard Fischer, Janina Gerhardt, Tim Große, Marcel Haak, Dominik Itzigebl, Lenah John, Julia Keßler, Lars Materne, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Undine von Lucadou, Luise Vetter, Tabea Volz, Ariane Vosseler, Charlotte Fuchs

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena  
Telefon: 03641-9-400975  
E-Mail: [redaktion@akruetzel.de](mailto:redaktion@akruetzel.de)  
Internetseite: [www.akruetzel.de](http://www.akruetzel.de)

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt gesendete Einsendungen besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum, Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form und der Verwendung eines Sonderzeichens (Doppelpunkt) bei Mehrpersonennennungen freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

# Chico in Jena wieder aufgetaucht!

ABER NUR KURZ

# bKRÜTZEL

leninistisch · lichterketten-gesetz

der akrützel boulevard

## POST VON PETRY

Liebe Grüne Liste,

Sie treten nicht noch mal an. Das ist verständlich.

Schließlich ist Hochschulpolitik, wenn man sich gegenseitig mit dem Anwalt droht und auch sonst immer beleidigt ist.

Das ist Ihrer nicht würdig. Man braucht Sie. Im Bundestag.

Die zukünftig größte Fraktion dort braucht die Expertise der ehemals zweitgrößten Stura-Fraktion.

Machen Sie sich ran an die Sojatöpfe.

Herzlichst,

*Chr. K. F. Petry*

Sie können Konstantin Flugpreise Petry auch eine E-Mail schreiben: [bkrtzel@bk.ru](mailto:bkrtzel@bk.ru)



Mein IN und OUT

IN Mütter - die lade ich in meinen Pickup  
OUT Töchter - von denen erschieße ich den Hund  
IN Mein Audi-Hybrid - damit kann man sehr gut Hunde überfahren  
OUT Wolfshybride - raus mit den Viechern  
IN Golf - Sport ist Mord  
OUT Markus Wolf - den hol ich mir beim nächsten Mal

Heute von:

Thomas Hornung,  
Jenaer Hundemörder



1A Der Hundemörder

Beruf: Jäger  
Hobby: Mörder

Getöte Hunde	Diver
Gute Ausreden	0
Erfolg bei den Damen	-3
Shitstorms	mind. 1

2D Der Stückelmörder

Beruf: Studierender  
Hobby: Aquarellmalerei

Getöte Menschen	1
Kochskill	18
Geschenke verpacken	18
Shitstorms	1

3B Ernst-Abbe-Mensa

Beruf: Gebäude  
Hobby: Bob der Baumeister

Getöte Tiere	Unzählig
Kochskill	0
Baumaßnahmen	Unzählig
Shitstorms	Unzählig



## Das Jenaer-Mörder-Quartett.

Jetzt überall, wo es Spielwaren gibt.

## bKRÜTZEL enthüllt: History of Lichterstadt

Als Horst noch lichter im Gesicht war, begründete der junge Jungunternehmer Horst ein kleines Antiquariat in der Nähe der Thulb. Sein ehemaliger Kollege (Name von der Redaktion geändert) erzählte uns: "Es war eine scheene Zeit mit dem Horst. Doch die meiste Zeit licht der nur in der Sonne herum und der Hellste war er trotzdem nich." Dort verkaufte er also einige Zeit lang Rares für Bares, bis er schließlich die Lichter ins Dunkle brachte und nie wieder fand. Daraus erwuchs Streit, ebenso wie sein Bartwuchs, mit dem schlussendlich Haar wuchs. Um das Wachstum zu fördern, gründete er die Mensa und entdeckte seine Leidenschaft fürs Kochen. Die Nährstoffe der Mensa nährten seinen Bart zu einem stattlichen Oliba heran. Doch mit dem Bart kam der Erfolg und das richtige Mindset gleich mit. Alle Lichter wurden seitdem auf ihn gerichtet und er hatte die Lichter an. So gelangte der sympathische Schnauzbarträger ins ZDF und erinnert sich nur selten an sein nettes Heim an der Saale zurück. Doch wieso leugnet er heute seine offensichtlichen Wurzeln zur Lichterstadt? Ist es der Bart, die Mensa oder will er doch nur mit Florian Rappen?

Das Rechercheteam vom Bkrützel bleibt dran und wird Lichter ins Dunkle bringen.

## bKRÜTZEL präsentiert:

### Das Meme der Woche!

Extra lustig, extra thematisch und extra zum Ausschneiden und an den WG-Kühlschrank hängen.

Bekannt aus der Zeitung!



POV das Letzte was dein Drecksköter sieht, bevor er abgeknallt wird



Herausgegeben vom Förster Friedolin. Falls Sie eines unserer gedanklichen Ejakulate nicht verstehen sollten, stehen jeden Mittwoch am Fernsprecher unter 03641-9-400977 zur Erklärung bereit: Marcel Haak, Konstantin Petry, Tim Große und Micha. Auf Grund des E-Papers war es uns bei dieser Ausgabe unmöglich, jede Seite abzulecken. Bilder von Julian Hoffmann, Robert Gruhne, Focus Online und Jägerschaft Jena.

bKRÜTZEL - steif und in Farbe

